

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonntags.
Abonnementspreis 1,00 Mark pro
Quartal erst. Beitellgeld. Bestell-
ungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 59, Urbanstr. 63/1.

Inserate
pro viergespaltene Beitzelle 60 Pf.;
für Verbandsmitglieder 40 Pf.;
Stellenangebote 40 Pf.; Versam-
lungsanzeigen u. 20 Pf. Bezahl-
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 21.

Berlin, den 21. Mai 1916.

32. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Von dem Buche: **Arbeiterinteressen und Kriegsergebnis**, das von dem Redakteur am Correspondenzblatt der Generalkommission, Wilhelm Janson, unter Mitarbeit von fünfzehn bekannten Gewerkschaftlern herausgegeben wurde, haben wir auch noch eine kleine Anzahl Exemplare vorrätig, die wir zu ermäßigtem Preise abgeben können.

Der Vorzugspreis beträgt für ein gebundenes Exemplar einschließlich Porto 1,65 Mk. Bei gleichzeitigem Bezug von mindestens vier Exemplaren ist für jedes Buch und Paketporto 1,50 Mk. zu bezahlen.

Wir empfehlen den Buchstellen das Buch zur Anschaffung für ihre Bibliotheken und auch für agitatorisch tätige Kollegen und erbitten baldigst Bestellungen, deren Betrag dafür gleich beizufügen ist. Wegen des näheren Inhalts des Buches verweisen wir auf die Beschreibung in Nummer 52 der „Buchbinder-Zeitung“ vom vorigen Jahre.

Nachstehend aufgeführte Mitgliedskarten bzw. Bücher sind den Inhabern abhanden gekommen. Sie werden deshalb für ungültig erklärt und sind bei eventuellem Vorzeigen anzuhalten und an uns einzuliefern:

Nr. 23 618	ausgestellt für August Walther
" 27 316	" " Albin Böttcher
" 28 616	" " Gustav Enders
" 30 664	" " Martha Günther
" 35 536	" " Simon Schönfeld
" 46 812	" " Rosa Dempf
" 50 686	" " Frida Seinede
" 50 921	" " Wilhelm Walter
" 51 427	" " Heinrich Brod
" 55 443	" " Eugen Walter
" 94 402	" " Margarete Drecher
" 94 922	" " Georg Köhl
" 95 568	" " Frida Seinede
" 124 502	" " Amanda Voges
" 125 010	" " Rudolf Drowig
" 125 046	" " Willy Kemmers
" 126 523	" " Margarete Mettag

Der Verbandsvorstand.

Vereinbarungen mit dem Verbands Deutscher Buchbinderbesitzer über Teuerungszulagen und Tarifverlängerung.

Nach einer allzu langen Wartezeit haben endlich am Montag, den 8. Mai, Verhandlungen mit dem Verbands Deutscher Buchbinderbesitzer in Leipzig stattgefunden. Diese Verhandlungen kamen nicht ohne weiteres auf dem üblichen Wege der Einladung durch den Vorstand des Buchbinderbesitzerverbandes zustande, sondern unsere Vertreter versammelten sich an demselben Tage, d. h. am 8. Mai, in Leipzig, als auch die Vertreter des Unternehmerverbandes sich dort zusammenfanden. Sowohl der stellvertretende Vorsitzende des Buchbinderbesitzerverbandes als auch Berliner Arbeitgeber hatten unseren Vertretern von

der bevorstehenden Sitzung Kenntnis gegeben und in Aussicht gestellt, daß sie eine gemeinsame Sitzung beifürworten wollten. Unser Verbandsvorsitzender Kloth fragte daher am Montag vormittag beim Buchbinderbesitzerverband an, wie sich seine Vertreter zu der gemeinsamen Sitzung stellten. Darauf erfolgte zunächst die Gegenfrage, ob die Vertreter des Buchbinderverbandes zum Abschluß von Vereinbarungen Vollmacht besäßen. Als diese Frage bejaht wurde, verständigte man sich auf den Beginn der gemeinsamen Sitzung für nachmittags 4 Uhr. An dieser Sitzung nahmen teil vom Verbands Deutscher Buchbinderbesitzer die Herren Kommerzienrat Sperling, Köhler, Friedrich, Böhmisch, Kloth (Firma Enders), Luenjel (Firma Hübel u. Denf) aus Leipzig, Luderich, Jablonski (Firma Pleishein) und Fendrichowicz aus Berlin, noch aus Stuttgart, Verbandsmitglied Liebscher aus Leipzig; vom Deutschen Buchbinderverband als Vorstandsvorsitzende die Kollegen Kloth und Harber, von der Zahlstelle Berlin die Kollegen Müller, Würzberger, Grebe und die Kollegin Arzjumin, von Leipzig die Kollegen Wienick, Thalheim und Hofmann, von Stuttgart die Kollegen Hemminger, Drehwald und Benzling.

Die Arbeitgeber hatten vor Beginn der gemeinsamen Sitzung bereits ihre Beschlüsse unseren Vertretern übermittelt, die da bestimmten, daß ab 1. Mai — also nicht vom 1. April ab! — Arbeiter mit einem Stundenlohn bis 55 Pf. 3 Pf., von 56 bis 60 Pf. 6 Pf., von 61 bis 65 Pf. 5 Pf., von 66 bis 70 Pf. 8 Pf. und 71 bis 75 Pf. 2 Pf. Teuerungszulage erhalten sollten; Arbeiterinnen mit einem Stundenlohn von 30 bis 35 Pf. sollten 3 Pf., 36 bis 38 Pf. 2 Pf. und 39 bis 40 Pf. 1 Pf. Teuerungszulage erhalten. Die seit dem 1. Oktober gewährten Teuerungszulagen oder Lohnerhöhungen sollten angerechnet, der Affordtarif unverändert bestehen bleiben.

Damit konnten sich unsere Vertreter nicht einverstanden erklären, und nach ausgiebiger Rede und Gegenebe sowie zweimaligem Zurückziehen unserer Vertreter zu Sonderzungen waren endlich die Arbeitgebervertreter zu weiteren Zugeständnissen betreffs der Affordarbeiter, der Handfalzarbeiterinnen und der Kinderzulagen bereit. Bezüglich der Kinderzulagen sollte zuerst ein Unterschied hergestellt gemacht werden, daß nur Arbeiter und Arbeiterinnen mit eigenem Hausstande dieselben erhalten, während die unehelichen Kinder leer ausgehen sollten. Doch gaben die Arbeitgeber der allgemein gewandelten Anschauung über die unehelichen Kinder nach und hoben diesen Unterschied nach den begünstigten Ausführungen unserer Vertreter auf. Für die Handfalzarbeiterinnen wurde ein Teuerungszuschlag von 10 Proz. bewilligt und den Affordarbeitern, die nicht mehr als 65 Pf. die Stunde verdienen, 5 Pf. Teuerungszuschlag pro Stunde. Unsere Vertreter bemühten sich, für die Affordarbeiter Zulagen bis zum Stundenverdienst von 75 Pf. zu erzielen, allein das wehrten die Unternehmer mit dem bestimmten Hinweis ab, daß sie dafür auf keinen Fall zu haben seien, da die Stückarbeiter ihren Verdienst leichter zu steigern vermöchten wie die Zeitlohnarbeiter, daher sei die Teuerungszulage für sie auch nur als Anreiz für ausnahmsweise unübliche Arbeit zu betrachten.

Von seiten der Arbeitgeber wurde mit aller Entschiedenheit erklärt, daß sie mit ihren Zugeständnissen eigentlich bedeutend über das hinausgegangen seien, wozu sie die Vollmacht von ihren Auftraggebern besäßen; nur dem Drängen der Berliner Arbeitgeber-

vertreter sei eine Ueberschreitung der ursprünglich gesteckten Grenzen zu danken.

Die Berliner Arbeitervertreter erklärten ihrerseits, nach den in Berlin mit einzelnen Arbeitgebern gepflogenen Besprechungen mehr erwartet zu haben, denn in ihrer Wirkung trägen die Zugeständnisse die Berliner Kollegenschaft an geringsten, da die Löhne in Berlin im allgemeinen höher seien als in den beiden anderen Tarifstädten; sie vermöchten daher auch nicht für die Vereinbarungen zu stimmen und müßten dringend um die Befreiung der Berliner Arbeitgebervertreter zu einer weiteren Aussprache in Berlin, um die Forderungen zu mildern, ersuchen, worauf diese zwar zunächst nicht eingehen wollten, sich jedoch schließlich zu einer Aussprache in Berlin bereit erklärten. Unsere Leipziger und Stuttgarter Vertreter sowie die Vertreter unseres Verbandsvorstandes hatten sich für den Abschluß der Vereinbarungen erklärt, die den nachfolgenden Wortlaut haben:

In einer gemeinsamen Sitzung der Vorstände des Verbandes Deutscher Buchbinderbesitzer und des Deutschen Buchbinderverbandes am 8. Mai 1916 in Leipzig wurden folgende Vereinbarungen getroffen: Die Kündigung des Tarifs wird aufgehoben, der Tarifvertrag bis zum Friedensschluß, mindestens aber um ein Jahr ab 1. Juli 1916 verlängert.

An Teuerungszulagen werden gewährt mit Wirkung ab 1. April:

1. Männlichen Arbeitern mit einem Lohn	
bis 53 Pf. in der Stunde 3 Pf.	
von 54—60 " " " " " 6 "	
" 61—65 " " " " " 5 "	
" 66—70 " " " " " 3 "	
" 71—75 " " " " " 2 "	

2. Arbeiterinnen:

a) Ungelehrte Arbeiterinnen keine;
b) mit einem Lohn

von 29—35 Pf. in der Stunde 3 Pf.	
" 36—38 " " " " " 2 "	
" 39—40 " " " " " 1 "	

Die seit dem 1. Dezember 1915 freiwillig gewährten Kriegszulagen oder Lohnerhöhungen sind bei Berechnung der Teuerungszulagen in Anrechnung zu bringen.

Außer den zugewilligten Stundenzulagen sind noch folgende weitere Vereinbarungen getroffen, die erst mit Wirkung vom heutigen Tage in Kraft treten:

- Es wird für alle Kinder unter 14 Jahren monatlich eine besondere Kinderzulage von 2 Mk. gezahlt, ungeachtet der sonstigen Lohnhöhe.
- Affordarbeiter, die nach ihrer in der Woche geleisteten Arbeitszeit nicht mehr als 65 Pf. in der Stunde verdienen, erhalten eine Kriegszulage von 5 Pf. pro Stunde.
- Die Unterfrüngen für Affordarbeiter werden monatlich bezahlt, bei Kündigung teils der Prinzipale anteilig verrechnet.
- Für Handfalzarbeiter werden auf die bestehenden Affordsätze 10 Proz. Teuerungszulage gewährt, die wöchentlich verrechnet werden.

Die Einkommenssätze mit der Teuerungszulage dürfen künftigen Tarifverhandlungen nicht als Basis zugrunde gelegt werden.

Für alle Meinungsverschiedenheiten über die Teuerungszulagen können die zuständigen Tarifschiedsgerichte angerufen werden.

Leipzig, am 8. Mai 1916.

Vorgelesen und genehmigt.

Für den Verband Deutscher Buchbinderbesitzer:

gez. Alfred Sperling, stellv. Vorsitzender.

Für den Deutschen Buchbinderverband:

gez. Emil Kloth, 1. Vorsitzender.

Nachdem nun inzwischen auch eine Vereinbarung mit den Berliner Buchdruckereien und Geschäftsbüchereifabriken zustande gekommen ist, darf man wohl erwarten, daß die Berliner Buchbindererbeitnehmer nicht den zufälligen Umständen der höheren Minimallohne, besonders bei den Arbeiterinnen, dazu ausnutzen werden, sich von den Feuerungszulagen zu drücken. Ein Entgegenkommen ist hier sehr notwendig, soll nicht das Vertrauen auf Recht und Billigkeit schwer erschüttert werden.

Bewegung zur Erlangung von Feuerungszulagen in Köln und Düsseldorf.

Köln und Düsseldorf besitzen einen gemeinsamen Tarif, der am 31. Dezember d. J. abläuft, da er von Seiten der Arbeiter gefordert wurde, weil die Unternehmer auf ihr Gesuch wegen Feuerungszulagen eine unbefriedigende Antwort gaben. Auf die Kündigung lief dann ein weiteres Schreiben der vertragsbeteiligten Unternehmerorganisationen, Kreis II des Deutschen Buchdruckervereins und des Vereins der Buchbindererbeitnehmer und verwandter Geschäftszweige von Köln und Umgebung, ein, das für den Fall der Zurückziehung der Kündigung, so daß der Tarif bis zum 31. Dezember 1917 weiter lief, folgende Richtlinien für die Gewährung von Feuerungszulagen enthielt:

A.

1. Die während der Dauer des Krieges zu gewährenden Feuerungszulagen sollen als freiwillige Leistung des Arbeitgebers gelten und in der Regel monatlich oder vierteljährlich ausgegahlt werden.
2. Die Feuerungszulagen sollen tunlichst allen Buchbindergehilfen bewilligt werden, deren Verdienst die normalen Lohnsätze nicht wesentlich übersteigt. Die bereits bewilligten Zulagen sollen bei einer Regelung der Frage auf Grund dieser Vorschläge berücksichtigt werden.
3. Bei der Bemessung der Zulagen soll auf die verheirateten Gehilfen sowie die Zahl der Kinder unter 14 Jahren besonders Rücksicht genommen werden.

B.

Auf Grund der vorliegenden Richtlinien werden die folgenden Zulagen empfohlen:

Bei einem Wochenlohn von 29,50 bis 30,50 Mf. = 10 Mf. monatlich für Verheiratete, 8 Mf. monatlich für Ledige; bei einem Wochenlohn von 30,50 bis 32,50 Mf. = 8 Mf. monatlich für Verheiratete, 5 Mf. monatlich für Ledige; bei einem Wochenlohn von 32,50 bis 34,50 Mf. = 6 Mf. monatlich für Verheiratete, 4 Mf. monatlich für Ledige; bei einem Wochenlohn von 34,50 bis 36,50 Mf. = 5 Mf. monatlich für Verheiratete, 3 Mf. für Ledige; bei einem Wochenlohn von 36,50 bis 38,50 Mf. = 4 Mf. monatlich für Verheiratete, — Mf. monatlich für Ledige, und für jedes Kind unter 14 Jahren 2 Mf. monatlich.

Vertragsbeteiligte auf Arbeiterseite sind unser Verband, christlicher Graphischer Verband und Gewerksverein der graphischen Verufe. Vertreter dieser Verbände traten nun am Sonntag, den 7. Mai, zu einer gemeinsamen Sitzung im christlichen Gewerkschaftshaus zusammen, um über eine gemeinsame Antwort an die Arbeitgeber zu beraten. Als Vertreter unseres Verbandes waren anwesend: Kollege Kloth vom Verbandsvorstand, zwei Kollegen aus Düsseldorf und einer aus Köln. Das Ergebnis der Beratung war ein Schreiben an die Arbeitgeberverbände, in dem zunächst bedauert wurde, daß diese den Wunsch auf Erhöhung der tariflichen Mindestlöhne und auf Einberufung einer gemeinschaftlichen Sitzung nicht erfüllt hätten. Sodann wurde vorausgesetzt, daß die unter B genannten Feuerungszulagen nicht vierteljährlich, sondern monatlich, mit rückwirkender Kraft vom 1. April wirklich gezahlt werden und Lohn-erhöhungen nur insoweit angerechnet werden, als sie nach dem 1. Januar 1916 getätigt worden sind. Als Ergänzung der Richtlinien wurde die Einbeziehung des Hilfspersonal im Sinne der für das Buchdrucker-Hilfspersonal bestimmten Richtlinien beantragt. Außerdem: „daß drei Monate nach Beendigung des Krieges die beiderseitigen Vertreter der vertragsbeteiligten Organisationen zu einer Beratung darüber zusammentreten, wie lange die Feuerungszulagen zu gewähren und die Minimallohne des Tarifs entsprechend den auch dann noch sicher verteuerten Lebensverhältnissen bis zum 31. Dezember 1917 zu gestalten sind“. Unter Berücksichtigung dieser Wünsche wäre man zur Zurückziehung der Tarifkündigung und zur Verlängerung des Tarifs bis zum 31. Dezember 1917 bereit.

Es wird nun zunächst die Antwort der Unternehmer abzuwarten sein. Unsere Kollegen und Kolleginnen wollen inzwischen aber unausgesetzt für die Verbannung neuer Mitglieder sorgen, wofür in Düsseldorf schon ein vielversprechender Anfang gemacht worden ist.

Aus unserem Beruf.

Arbeitslosenstatistik. Für die im Monat April für das Statistische Amt erfolgte Aufnahme über den Umfang der Arbeitslosigkeit haben die Verwaltungen der Reichsstellen in Freiburg i. Br. und Karlsruhe die Berichtskarten trotz erfolgter Wählung nicht eingereicht. Diese zwei Reichsstellen mit zusammen 37 männlichen und 13 weiblichen Mitgliedern sind daher in dem nachstehend geschilderten Ergebnis der Aufnahme nicht mit enthalten.

In den an der Berichterstattung beteiligten 117 Gau- und Reichsstellen mit zusammen 6177 männlichen und 10974 weiblichen, insgesamt 17151 Mitgliedern waren an dem für die Erhebung in Betracht kommenden Stichtag, dem 29. April, 107 männliche und 765 weibliche am Ort befindliche, sowie 6 durchreisende, insgesamt also 878 arbeitslose Mitglieder vorhanden.

Prozentual berechnet kamen auf je 100 Mitglieder bei den männlichen 1,8, bei den weiblichen 7,0 und bei beiden zusammen 5,1 Arbeitslose, was gegenüber dem Vormonat mit 5,4 Arbeitslosen pro 100 Mitglieder — 1,6 bei den männlichen und 7,5 bei den weiblichen — wieder eine geringe Abnahme im Umfang der Arbeitslosigkeit bedeutet.

Folgende Zusammenstellung zeigt die Entwicklung im Umfang der Arbeitslosigkeit unter unseren Mitgliedern vor und während der Dauer des Krieges:

Monat	Arbeitslose Mitglieder am jeweiligen Stichtag (am Ort u. auf der Reise befindlich)			Arbeitslose auf je 100 Mitglieder								
				1915			1914			1913		
	m.	w.	zuf.	m.	w.	zuf.	m.	w.	zuf.	m.	w.	zuf.
April	388	1677	2060	4,4	14,2	10,0	2,9	3,0				
Mai	343	1718	2061	4,2	14,9	10,4	2,9	3,0				
Juni	302	1742	2044	3,8	15,3	10,6	3,5	3,2				
Juli	220	1713	1933	3,0	15,7	10,7	3,7	3,5				
August	202	1592	1794	2,7	14,4	9,7	3,9	3,7				
September	167	1489	1656	2,5	13,9	9,5	3,1	3,0				
Oktober	148	1385	1483	2,2	12,2	8,4	2,4	2,3				
November	109	1191	1300	1,6	10,9	7,4	1,7	2,0				
Dezember	144	906	1050	2,3	8,6	6,2	1,8	3,2				
							1915	1914	1913			
Januar	118	940	1058	1,9	8,9	6,3	1,8	3,4				
Februar	128	988	1116	2,1	9,1	6,5	1,6	3,5				
März	95	817	912	1,6	7,5	5,4	1,2	3,0				
April	113	765	878	1,8	7,0	5,1	1,0	2,9				

Zum Heeresdienst sind im Monat April 77 Mitglieder eingezogen. Insgesamt sind nur seit Beginn des Krieges 8282 Mitglieder zum Heeresdienst abgemeldet und 489 standen schon vorher im aktiven Militärdienst. Abzüglich der Gefallenen und der inzwischen als entlassen wieder zurückgemeldeten heben jetzt noch 7778 unserer Mitglieder beim Militär.

Als gefallen sind bisher 528 Mitglieder in der Ehrenrolle der „Buchbinder-Zeitung“ veröffentlicht.

Feuerungszulagen. Die Firma F. S. Kramer, Zwickau, hat aus freiem Antrieb ihrem Arbeitspersonal jetzt zum zweitenmal eine Feuerungszulage bewilligt. Die Lohnaufbesserungen stellen sich nunmehr für männliche Arbeiter auf 2 Mf., für Angelernte auf 1 Mf., für Arbeiterinnen auf 1 Mf. bzw. für Jugendliche auf ½ Mf. pro Woche.

† Herr Kommerzienrat Karl Friedrich Hübel, Vorsitzender des Verbandes Deutscher Buchbindererbeitnehmer, ist am 9. Mai im 70. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war Mitbegründer und Teilhaber der Großbuchbinderei Hübel u. Dend in Leipzig und hat diesem Geschäft von kleinen Anfängen zu einem der größten Buchbinderbetriebe Deutschlands emporgeliefert. Infolge seiner Krankheit konnte er nicht mehr an den Verhandlungen zur Verlängerung des Dreifachtarifs teilnehmen.

Für unsere Krieger und ihre Angehörigen.

Bäder- und Anstaltsfürsorge für heeresentlassene Kriegsteilnehmer. In der Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages vom 6. April d. J. ist eine Entschließung auf Gewährung eines Reichszuschusses an die Abteilung „Bäder- und Anstaltsfürsorge“ des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz einstimmig angenommen worden. Wie wir bereits früher mitgeteilt haben, handelt es sich bei der Tätigkeit dieser Abteilung um einen Zweig der öffentlichen Kriegswohlfahrtspflege, der, in der Stille ausgebaut, berufen sein soll, ergänzend in die Lücke einzutreten, die trotz des gewaltigen Baues unserer Sozialversicherung und der militärischen Kriegsschicksalfürsorge bestand. Die schweren Opfer an Blut und Gesundheit, die von Deutschland gebracht werden, haben schon seit langer Zeit Industrie und Handel, Landwirtschaft und Gewerbe mit Sorge in die Zukunft sehen lassen. Denn nur ein vollwertiges und arbeitsfähiges Geschlecht wird später in der Lage sein, die großen mittelbaren

und unmittelbaren Ausfälle an Arbeitskraft so auszugleichen, daß Deutschland auch nach dem Frieden seinen weltwirtschaftlichen Aufgaben gerecht werden kann. Aus diesem Grunde ist namentlich mit Unterstützung der deutschen Wirtschaftskreise die genannte Abteilung so ausgebaut worden, daß sie Hand in Hand mit unserem so hoch entwickelten Väterwesen imstande ist, auf dem Gebiete der Heilfürsorge für die große, aber in der öffentlichen Meinung bisher leider wenig beachtete Menge der heeresentlassenen „Kriegsrannten“ einzutreten. Die Abteilung „Bäder- und Anstaltsfürsorge“ ist bereits jetzt der einheitliche Mittelpunkt für die gesamte amtliche bürgerliche Kriegsschicksalfürsorge auf dem Gebiete der Heilbehandlung der heeresentlassenen Kriegsteilnehmer. Ihre Geschäftsräume befinden sich in Berlin W. 66, Herrenhaus, Leipziger Straße 3.

Entlassung Dienstuntauglicher. Zwischen „Correspondenzblatt“ und „Vorwärts“ find über den Antrag der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft wegen Entlassung Dienstuntauglicher Meinungsverschiedenheiten ausgefochten worden, bei denen der „Vorwärts“ nicht nur den Standpunkt des „Correspondenzblattes“ entstellte, sondern auch sachlich im Unrecht war, denn worauf es ankommt, ist: daß bisher von den Organen der Kriegsschicksalfürsorge einschließlich der Heeresverwaltung die Entlassung aller Dienstuntauglichen stets abgelehnt wurde, von dem Standpunkt ausgehend, daß die Heeresverwaltung vorerst die Pflicht habe, diese Kriegsschicksaligen zu heilen und für ihren früheren Beruf wieder tauglich zu machen oder sie nötigenfalls für einen neuen Beruf anlernen zu lassen. In diesem Sinne sind die Kriegsschicksaligen auch von den Gewerkschaften beraten worden.

Das zu sagen, halten wir im Interesse unserer Kriegsschicksaligen für notwendig.

Korrespondenzen.

Neuer Tarifabschluss in den Berliner Buchdruckereien!

Berlin. Im Laufe voriger Woche richtete der Vorsitzende des „Vereins Berliner Buchdruckererbeitnehmer“, Herr Erich Eisner, ein Schreiben an die örtliche Leitung unseres Verbandes. Darin fragte er an, ob wir bereit seien, den Tarifvertrag auf ein Jahr zu verlängern und dabei über ev. Feuerungszulagen zu verhandeln. Dem stimmte natürlich die Ortsverwaltung und die Branchenleitung der Buchbinder und der Geschäftsbüchereibetriebe bei. So fand denn am 12. Mai d. J. eine Sitzung beider Kontrahenten statt, welche (nach Auszug aus dem Protokoll) folgende Vereinbarungen getroffen hat:

Der zwischen dem Verein Berliner Buchdruckererbeitnehmer und dem Deutschen Buchbinderverband, Reichsstelle Berlin, bestehende Tarifvertrag einschließlich der Vereinbarung zum den Geschäftsbüchereifabriken wird bis zum Friedensschluß, mindestens aber bis 31. Dezember 1917, verlängert.

Aus diesem Grunde ist die Gewährung folgender monatlicher Feuerungszulagen vereinbart worden:

1. Gehilfen mit einem Wochenlohn von 0—1 Mark über Minimum 10 Mf. für Verheiratete, 8 Mf. für Ledige; von 1—3 Mf. über Minimum 8 Mf. für Verheiratete, 6 Mf. für Ledige; 3—5 Mf. über Minimum 6 Mf. für Verheiratete, 4 Mf. für Ledige; von 5—7 Mf. über Minimum 5 Mf. für Verheiratete, 3 Mf. für Ledige; von 7—9 Mf. über Minimum 4 Mf. für Verheiratete, 2 Mf. für Ledige.

Affordarbeiter, die im Monatsdurchschnitt der geleisteten Arbeitszeit entsprechend nicht mehr als 70 Pf. pro Stunde verdient haben, erhalten denjenigen Feuerungszuschlag, der sich für die betreffende Klasse der Lohnarbeiter versteht.

2. Arbeiterinnen im Wochenlohn über 20 Jahre alt 6 Mf., unter 20 Jahre alt 4 Mf.

Affordarbeiterinnen, die im Monatsdurchschnitt nicht mehr als den tariflichen Minimallohn der entsprechenden Lohnklasse verdient haben, erhalten den obigen Feuerungszuschlag gleichfalls.

Affordarbeiterinnen werden für Handfaltarbeiten 10 Proz. auf die tariflichen Affordlöhne gezahlt.

3. Außerdem wird für alle Kinder unter 14 Jahren eine Kinderzulage von monatlich je 2 Mf. an Verheiratete und Ledige gezahlt, ungeachtet der Lohnhöhe und Beschäftigungsart.

4. Die seit dem 1. April 1916 freiwillig gewährten Kriegszulagen oder Lohn erhöhungen können bei Berechnung der Feuerungszulagen in Anrechnung gebracht werden. Wo bereits höhere als obige Feuerungszulagen gewährt worden sind, dürfen diese infolge der vorstehenden Vereinbarung nicht gekürzt werden.

5. Diese Feuerungszulagen gelten mit Wirkung ab 1. April und sind stets in der 1. Woche des nächsten Monats zahlbar, für den April bald tunlichst.

Der Ausschlag der Handfaltarbeiterinnen wird wöchentlich berechnet. Die vorstehenden Feuerungszulagen gelten mindestens bis zum Friedensschluß.

Bei Neueinstellungen und Ausschüssen sind die Feuerungszulagen gleichfalls zu zahlen. Wer auf eigenen Wunsch während des Monats aus seiner Stellung austritt, hat keinen Anspruch auf Teilbeträge an den Feuerungszulagen. Wer entlassen, zum Militär eingezogen oder krank wird, erhält den entsprechenden Teilbetrag, den Monat zu 4 Wochen gerechnet.

6. Die Einkommenshöhe mit den Feuerungszulagen dürfen künftigen Tarifverhandlungen nicht als Basis zugrunde gelegt werden.

7. Ueber alle Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Feuerungszulagen und obiger Vereinbarung entscheidet eine beiderseitige Kommission von je drei Mitgliedern. Bei Stimmengleichheit gilt der Antrag als abgelehnt.

Diese Kommission soll auch nach Friedensschluß entscheiden, ob und in welchem Umfange obige Vereinbarung nach Friedensschluß bis Ablauf des Tarifes in Kraft bleiben soll.

(Folgen Unterdrückungen.)

Scheinbar sieht dieser Vertrag noch geringer aus, als der mit den Buchbinderbesitzern in Leipzig vereinbarte. Dem ist aber nicht so. Es bekommen alle Gehilfen bis zu 42 Mk. Verdienst eine Zulage, während in den Buchbindereien 39,37 Mk. als Zulage gefehlt ist. Des weitern ist bei den Affordarbeitern der Höchstverdienst auf 70 Pf. statt 65 Pf. gesetzt worden, wenn dieser Zuschlagspflichtig ist.

Während bei unseren Kolleginnen Verdienste unter 20 Pf. und über 40 Pf. pro Stunde vollständig von jeder Zulage ausgeschlossen wurden, erhalten nach diesem Vertrag alle eine Zulage unbeschadet des Verdienstes.

Als Hauptmoment kommt jedoch in Frage, daß hier die Feuerungszulagen bereits dreiwertel Jahr vor Tarifablauf gezahlt werden, während es in den Buchbindereien nur ein Vierteljahr lang vorher geschieht.

Verüßlichtigt man noch, daß Feuerungs- und Lohnzulagen hier nur rückwirkend vom 1. April 1918 an gerechnet werden, während bei den Buchbindereien 4 Monate in Betracht kommen, so ist jedenfalls für unsere Mitglieder der Vorteil auf jeder Seite.

Den Buchbindereien kommen überdies die Zulagen nicht teuer zu stehen, da fast alle (zwei Drittel) Kollegen im Afford arbeiten, während in Buchdrudereien gerade das Umgekehrte der Fall ist.

Berlin. Am 15. Mai fand im großen Saale der „Arminhallen“ eine starkbesuchte Versammlung aller in Buchbindereien, Buchdrudereien und Geschäftsbüchergabriken beschäftigten Mitglieder statt mit der Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die Verhandlungen betreffs des Dreistätttarifs und des Tarifvertrages mit dem Verein Berliner Buchdruckerbesitzer. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Nach der Berichterstattung brach ein wahrer Sturm von Entrüstung los und sämtliche Redner tadelten die geringen Zugeständnisse. Da wäre eine tariflose Zeit besser, damit jeder seine Arbeitskraft selbst möglichst hoch verkaufen könne. Es wurde den Vertretern ans Herz gelegt, unter allen Umständen bei den Berliner Prinzipalen erneut zu versuchen, die Zugeständnisse zu erhöhen, da das Leben in Berlin doch bedeutend teurer als in allen anderen Städten wäre. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute in den Arminhallen“ stattfindende Branchenversammlung aller in Buchbindereien, Buchdrudereien und Geschäftsbüchergabriken beschäftigten Personen hat den Bericht über die Verhandlungen mit den Buchbinder- und Buchdruckerbesitzern zur Kenntnis genommen. Wenn sie auch trotz der enormen Teuerung nicht eine nur einigermaßen befriedigende Erhöhung der Löhne erwartet hat, so ist doch die getroffene Vereinbarung für alle Berliner Kollegen und Kolleginnen eine arge Enttäuschung. Sie erwartet daher, daß die Kollegschaft in allen Betrieben mit den zulässigen Mitteln versucht, höhere als die gewährten Zulagen zu erreichen, um einen gerechteren Ausgleich herbeizuführen.“

Es wurde noch der Antrag eingebracht, eine Feststellung vorzunehmen, wie viele von der Teuerungszulage einen Nutzen haben, da die meisten schon erreicht haben, was in den kläglichen Summen enthalten ist.

Dresden. Die vierteljährliche Hauptversammlung fand am 2. Mai statt. Der von Lampe vorgetragene Geschäftsbericht für das 1. Quartal 1918 ergibt als erfreuliche Tatsache, daß der seit Kriegsbeginn währenden Mitgliederabnahme Einhalt geboten ist; es ist eine Zunahme von 97 zu verzeichnen. Der Mitgliederbestand beträgt demnach 1204, davon 912 weibliche. Der Tod entzück uns folgende Mitglieder: Elisabeth Müller, Friederike Kaps, Rudolf Wirth, Marie Kodel. Als Opfer des Krieges wurden uns gemeldet: Otto Jäger, Rudolf Kaiser, Karl Münchner, Albert Seuf, Alfred Schierich, Max Thomas. Das Versammlungsleben leidet immer

noch unter der durch die Kriegslage geschaffenen Ungunst der Verhältnisse. Es fanden statt: 3 Versammlungen (eine davon in Mügeln), sowie 16 Betriebs- bzw. Bezirksversammlungen. Die Vertrauenspersonen trafen einmal zusammen. Der Vorstand hielt 5 Sitzungen, die Kartonnagenkommission 2 Sitzungen ab. Verhandlungen mit Unternehmern resp. Eingaben an dieselben waren in fünf Fällen erforderlich. Kollege Lange berichtet eingehend über die dem Vorstand gestellten Aufgaben, sowie über die Tätigkeit in den einzelnen Betrieben. Bei der Hausagitation fanden leider zu wenig Kräfte zur Verfügung. Der Vorstand erwartet, daß er bei seinen Bemühungen, die Verhältnisse in unserer Zählstelle zu bessern und zu fördern, in allen Kollegen und Kolleginnen in ausreichendem Maße unterstützt wird, damit unsere aus dem Felde heimkehrenden Kollegen den Bau der Organisation fester und stolzer vorfinden als je. Die Beziehungen mit den im Felde stehenden Kollegen waren sehr lebhaft. Es gehen so viele Briefe und Karten von unseren Soldaten ein, daß es unmöglich ist, dieselben in den Versammlungen zu verlesen. Eine Zigarettenpende der Zählstelle fand dankbare Anerkennung unserer Feldgrauen. Die „Buchbinderzeitung“ wird denselben regelmäßig zugesandt. Darauf berichtet Wolf über die Stoffverhältnisse und den Arbeitsnachweis. Die Lokalkasse hatte 1180,52 Mk. Einnahmen und 1736,07 Mk. Ausgaben. Die Verbandskasse verzeichnete an Einnahmen 5144,77 Mk., an Ausgaben 4212,58 Mk.; davon sind eingezahlt an die Hauptkasse 1500 Mk. Auf Arbeitslosenunterstützung entfallen 264,75 Mk., auf Krankenunterstützung 492,65 Mk. Der Arbeitsnachweis wurde im Berichtsquartal wenig in Anspruch genommen. Die Zahl der Arbeitslosen, aber auch der gemeldeten Stellen blieb weit hinter derjenigen der Vorquartale zurück. Arbeitslos verbleiben am Schlusse des Quartals 10 Kolleginnen. Der Berichterstatter weist hierbei auf die Notwendigkeit eines gut funktionierenden Arbeitsnachweises, vor allem auf die Zeit nach dem Krieg hin und ermahnt die Kolleginnen und Kollegen, fest zur Organisation zu stehen, um für kommende schlechte Zeiten einen Rückhalt zu haben. Nachdem noch Hamann vom Gewerkschaftsartell berichtet hat, dessen Tätigkeit sich in den durch den Krieg geschaffenen Aufgaben erschöpft, wohingegen die vorher breunenden Fragen der Arbeiterschaft in den Hintergrund getreten sind, nimmt Lange das Wort, um 3 Jubilaren unserer Zählstelle, den Kollegen Heinrich Maiwald, Emil Eichler und Otto Brumme, welche unserer Zählstelle seit 25 bis 30 Jahren angehören und auch jederzeit, vor allem in jüngeren Jahren, in vollem Maße ihre Pflicht erfüllen, den Dank und die Anerkennung des Verbandsvorstandes, sowie der Verwaltung der Zählstelle zu übermitteln. Kollege Maiwald antwortet im Namen der Jubilare und versichert, daß der Verband auch jetzt noch immer auf sie zählen dürfe; doch habe Lange unterlassen, zu erwähnen, daß auch er (Lange) schon seit fast 30 Jahren dem Verband angehört und für diesen tätig ist. Ein Vortrag des Genossen Wolf über das Gebiet der Hypnose schließt die ausregend verlaufene Versammlung.

Düsseldorf. Am 6. Mai fand unsere Generalversammlung statt. Den Geschäftsbericht gab Kollege Kalkriß. Durch die günstige Geschäftslage war die Entwicklung der Zählstelle befriedigend. Der Mitgliederbestand betrug am 1. April 1918 55 männliche und 33 weibliche, beim Militär sind 64 Kollegen. Den Kassenbericht erstattete Kollege Wink. Bilanz der Verbandskasse: Kassenbestand am 21. Januar 1918 1118,87 Mk., Einnahme im 1. Quartal 586,80 Mk., insgesamt 1705,67 Mk.; Ausgabe im 1. Quartal 1088,94 Mk., Kassenbestand am 2. April 1918 616,73 Mk. Bilanz der Lokalkasse: Kassenbestand am 21. Januar 1918 891,93 Mk., Einnahme im 1. Quartal 319,33 Mk., insgesamt 1211,26 Mk.; Ausgabe im 1. Quartal 336,54 Mk., Kassenbestand am 2. April 1918 874,72 Mk. An Kriegsunterstützung wurden aus lokalen Mitteln an die Familien der zum Militärdienst eingezogenen Kollegen bis jetzt 1400 Mk. ausbezahlt. Die Unterstützung wird bis zum Höchstbetrag von 50 Mk. an alle ein Jahr der Zählstelle angehörenden verheirateten Mitglieder gewährt. Betreffs Feuerungszulagen werden wir nach abgeschlossener Zusammenstellung berichten. Der Vorsitzende gab hierauf Bericht über den Stand der Lohnbewegung. Anschließend gab der Verbandsvorsitzende Kollege Wolf-Berlin (anlässlich einer am Sonntag, den 7. Mai er., in Köln stattfindenden Konferenz als Gast anwesend) eine ausführliche Uebersicht über die gegenwärtigen Verhältnisse in unserem Beruf im Vergleich zur weltpolitischen Lage. Die Versammlung war gut besucht.

Leipzig. Am 12. Mai hielt die Zählstelle ihre ordentliche Generalversammlung ab, die sich eines Massenbesuches erfreute. Der große Saal des „Pan-

theons“ war mit seinen Galerien bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Kollege Wienide erstattete zunächst den Geschäftsbericht. Er hob hervor, daß seit Beginn des Weltkrieges das erstmalig die erfreuliche Tatsache sei, daß die Zählstelle einen Mitgliederzuwachs zu buchen hatte. Trotz der Einberufung von 39 Mitgliedern sei die Zahl der Mitglieder um 196 gestiegen, und zwar um 25 männliche und 171 weibliche, so daß der derzeitige Mitgliederbestand auf 2719 angewachsen sei. Zum Heeresdienst seien eingezogen 1181, von denen allerdings bereits 84 Kollegen gefallen seien. Der Redner ging noch auf einige Einzelheiten ein und betonte im übrigen auf den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht. Aus dem Kassenbericht, den der Kollege Kalkriß erstattete, ist zu entnehmen, daß auch die finanzielle Entwicklung eine durchaus befriedigende war. Es steigerte sich das Vermögen um 5845 Mk., so daß das Lokalvermögen die stattliche Summe von 149.030,86 Mk. erreichte. Die Revisoren berichteten, daß sie die Kasse und die Bücher geprüft haben und alles in bester Ordnung gefunden hätten; sie beantragten deshalb, dem Kassierer Entlastung zu erteilen. Dem Antrage wurde einmütig zugestimmt.

Sodann berichtete der Bevollmächtigte, Kollege Wienide, über das Ergebnis der am 8. Mai stattgefundenen Tarifverhandlungen. Er schilderte den Gang der Ereignisse seit der letzten öffentlichen Versammlung und bedauerte, daß es nicht eher möglich war, die Lohnbewegung zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen. Wienide ging nun auf die Verhandlungen im einzelnen ein und betonte die Schwierigkeiten, mit denen die Unterhändler zu tun hatten. Er brachte die gemachten Zugeständnisse der Prinzipale zur Kenntnis und betonte, daß mehr, trotz langwieriger Verhandlungen, nicht zu erreichen war. Die Zugeständnisse bezüglich der Stundenlöhne bedeuteten zwar einen Fortschritt, doch könne von einem Ausgleich zu der ganz gewaltigen Preissteigerung aller Lebensmittel und Bedarfsartikel keine Rede sein. Auch bedauere er, daß es nicht möglich war, für die Affordarbeiter etwas zu erreichen. Könnte man es schon begrüßen, daß die Arbeitgeber Zugeständnisse, wenn auch nur minimaler Natur, für die Kalznerinnen gemacht hätten, so könne es doch nicht befriedigend wirken, daß man die anderen Affordarbeiterinnen ausgeschaltet hat. Freilich dürfe nicht verkannt werden, daß bei der ganzen Lohnbewegung auch von uns von vornherein unser ganzes Augenmerk auf die am schlechtesten entlohnten Schichten unserer Kollegschaft gerichtet gewesen sei. Betrachte man das Ergebnis der Verhandlungen nach dieser Seite hin, so müsse doch ehrlicherweise zugestanden werden, daß den Bedürfnisten unter uns eine gewisse Hilfe geworden sei. Die Arbeitervertreter hätten lange geschwankt, bevor sie sich dazu entschließen konnten, unter den gegebenen Verhältnissen auf einjährige Verlängerung des Tarifvertrages einzugehen. Schließlich habe man sich aber doch gesagt, und zwar im Hinblick auf den Umstand, daß man nicht wissen könne, wie in der nächsten Zeit die Wirtschaftslage sei, daß es doch ratsam und im Interesse der Gesamtheit der Kollegschaft gelegen war, zu einer friedlichen Verständigung mit den Prinzipalen zu kommen. Eine tariflose Zeit berge schwere Gefahren in sich, die geradezu katastrophal sein könnte, wenn beim Kriegsende eine große Arbeitslosigkeit eintreten sollte. Jedenfalls hätten sie, die Arbeitervertreter, getan, was in ihren Kräften stand und nach bestem Wissen und Gewissen ihre Entscheidung getroffen. Wienide betonte des weitern, daß es nunmehr Sache der Kollegschaft sei, darauf zu sehen, daß das, was vereinbart wurde, auch in allen Betrieben zur Ausführung gebracht würde. Soweit die Prinzipale dem Arbeitgeberverbande angehören, erwarte er ja, daß die neuen Bestimmungen ohne Differenzen zur Ausführung kämen. Sofern aber in den anderen Betrieben Schwierigkeiten gemacht werden sollten, müsse mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln vorgegangen werden.

In der Diskussion wurde verschiedentlich bemängelt, daß die Arbeitgeber nicht größere Zugeständnisse gemacht hätten, das, was vereinbart wurde, sei völlig unzureichend im Hinblick auf die ganz außergewöhnlich teuren Lebensverhältnisse. Man hätte es einfach auf eine tariflose Zeit antommen lassen sollen, meinte einer der Redner. Ein anderer meinte, die neuen Vereinbarungen würden den Prinzipalen keine großen Unkosten bereiten; auch befürchte er, daß hier und da Versuche gemacht werden würden, die neuen Bestimmungen zu umgehen. Allseitig kam zum Ausdruck, daß unseren Unterhändlern kein Vorwurf gemacht werden könne. Kollege Thalheim verteidigte in längeren Ausführungen die Stellungnahme der Arbeitervertreter, die sich die größte Mühe gegeben hätten. In seinem Schlußwort ging Wienide auf die gemachten Einwendungen ein und bemerkte, daß wir unsere ganze Kraft dafür einsetzen müßten, nunmehr unsere Organisation noch mehr auszubauen und daß es die Aufgabe aller sei, dar-

auf zu sehen, daß diejenigen, die aus der Lohnbewegung Nutzen ziehen, auch ihre Pflichten der Organisation gegenüber erfüllen. Die Schlagkraft der Organisation habe sich während der Kriegszeit glänzend bewährt; unsere Aufgabe müsse es sein, dafür zu sorgen, daß dies auch in der Zukunft der Fall sei. Nicht Verdrossenheit dürfe diejenigen überfallen, die bei der Neuregelung des Vertrages keine Lohnerhöhung erfahren hätten, sondern man solle eingedenk des Grundsatzes sein, daß die Aufgaben der Organisation darin bestehen, den Schwachen und Schwächsten durch die Solidarität der anderen eine tatkräftige Hilfe zu bringen.

Damit fand die vom besten Geist befehlte, durchaus würdig verlaufene, imposante Versammlung ihr Ende.

Was unsere Kollegen aus dem Felde schreiben.

Unsere Feldpost!

„Gorch, Kameraden!“ gehts von Mund zu Mund —
 „Was kommt noch so spät in der zehnten Stunde?
 Dem Brummen nach kann's nur ein Auto sein“,
 Hört man von ferne die Rosten schreien.
 Ueber schreckliche Wege freuz und quer
 Kommt mit feurigen Augen das Postauto her,
 Und in freud'ger Erwartung harret jeder dann,
 Was ihm die Feldpost wohl bringen kann.
 Dann kommen in Massen von überall her
 Die Empfänger der Feldpost vom deutschen Heer,
 Und es nimmt ein jeder die Gaben dann
 Gern für sich und seine Kameraden an.
 Bei der Verteilung von Paketen, Briefen und Karten
 Sieht man viel sehnsüchtige Augen warten.
 Denn hier kommt das eigene Ich sehr in Frage
 Und wir nennen sie die freudigen Feldposttage.
 Drum ihr Lieben daheim, nehmt es ja recht genau,
 Ob Mutter, ob Braut, ob Kind oder Brau —
 Glaub: Unsere Feldpost wird alles vortrefflich besorgen;
 Drum erwarten wir wieder die Feldpost schon morgen.
 Franz Teitsh, zurzeit in Rußland.

Ruszeichnungen.

Der Kollege Geo Felix wurde durch Verleihung der Württembergischen Silbernen Verdienstmedaille mit Schwertern und der Kollege Friedrich Gessel durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Mahnruf an die Dichter.

(Aus der Zeit der Papiernot.)

Dichter und Berufsgenosse,
 Wacht sich hold die Muse dir
 Und es judt die Vorderflosse —
 Denke doch — an das Papier!
 Massenhaft entstehen Gefühle,
 Begasus kommt leicht in Trab,
 Reichlich wachsen Federfelle —
 Aber das Papier wird knapp!
 Fällt dir dichterisches Feuer
 Herz und Sinn zum Blasen schier,
 Greife hurtig in die Leier,
 Aber schon das Papier!
 Sieht dein Aug' den Himmel offen,
 Heuchle süßen Wohlklang aus, —
 Aber mit den Federstiften
 Des Papierses halte haus!
 Also — willst du von dir geben,
 Was dich göttergleich durchzuckt,
 Mag's im Weiterlang entschweben —
 Aber laß es ungedruckt!
 (Aus dem „Bladderatsch“.)

Rundschau.

Verbandsjubiläum. Der Verband der Bauarbeiter (Mauerer) feierte am 12. Mai sein 25-jähriges Bestehen, während der Deutsche Buchbinderverband am 20. Mai bereits auf seinen 50-jährigen Gründungstag zurückblicken kann. Der leidige Raumangel hindert uns daran, in dieser Nummer die Bedeutung dieser Ereignisse zu würdigen. Wir beschränken uns daher zunächst darauf, den Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche darzubringen und werden später eingehender darauf zurückkommen.

Der Buchdruckerverband im Jahre 1915. Während des Kriegsjahres war die Verbandsleitung des Buchdruckerverbandes stets bemüht, den durch den Krieg hervorgerufenen erheblichen Schwierigkeiten mit entsprechenden Maßnahmen entgegenzuwirken, und darum, daß die tariflichen Erwerbschaften nicht gefährdet würden. Nach dem jetzt vorliegenden Rechenschaftsbericht, der sich auf die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 erstreckt, wurden zur

Durchführung der Unterstützung der Familien eingezogener Mitglieder den Gauen 290 000 Mk. aus der Verbandskasse überwiesen. Aus den Gau- und Ortskassen wurden bis zum 31. Dezember 1915 1 006 135 Mk. an Familienunterstützung gezahlt. Die Mitgliederzahl des Buchdruckerverbandes sank von 48 138 am 1. Januar 1915 bis zum Jahreschluss auf 30 907. Die Einnahme aus ordentlichen Beiträgen betrug im Berichtsjahre 2 265 412 Mk. (gegen 2 249 734 Mk. im Jahre 1914 und 3 892 003 Mk. im Jahre 1913). Die Extrasteuern erbrachten außerdem noch 212 410 Mk. Unter den sonstigen Einnahmen befindet sich u. a. eine Spende der deutsch-amerikanischen Buchdrucker an ihre deutschen Berufsgenossen in Höhe von 227,70 Mk.; ein Beweis praktischer Internationalität!

Das Verbandsvermögen bezifferte sich trotz der die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen gewaltig übersteigenden Ausgaben am 31. März 1916 auf 11 105 504 Mk. In diese Summe nicht eingerechnet sind die teils erheblichen Vermögensbestände in den Gauen und Mitgliedschaften des Buchdruckerverbandes, dessen festes Gefüge die Stürme des Weltkrieges nicht zu erschüttern vermochten.

Der Vorstand gedenkt in ehrenden Worten der weit über 9000 braven Mitglieder, die bis jetzt bereits ihr Leben für die Verteidigung des Vaterlandes lassen mußten. Fast 42 000 von rund 70 000 Verbandsmitgliedern stehen unter den Waffen. Um so berechtigter ist die Genugtuung darüber, daß der Verband in dieser schweren Zeit nicht versagte. Ueber 6 Millionen Mark wurden in einem Jahre für Unterstützungs Zwecke verausgabt, ohne die Organisation in ihrem finanziellen Bestande zu erschüttern. Außerdem wurden von den arbeitenden Berufsgenossen die Familien der eingezogenen Kollegen durch tatkräftige Solidaritätsbezeugung unterstützt.

Tabaksteuervorlage und christliche Gewerkschaften. Die „Graphischen Stimmen“ glaubten die graphischen Verbände im allgemeinen (und uns im besonderen) tadeln zu müssen, weil sie gegen die geplante Tabaksteuer eine Eingabe an den Reichstag eingereicht hatten. Nun hat aber der Zentralverband christlicher Tabakarbeiter zusammen mit dem freigewerkschaftlichen Deutschen Tabakarbeiterverband und dem Gewerbeverein der Deutschen Zigarren- und Tabakarbeiter das gleiche getan. Was wird nun das oben genannte Blatt des christlichen Graphischen Zentralverbandes dazu sagen? — So ist es aber, wenn man mit seiner Kritik zu voreilig und unüberlegt ist!

Tarifverhandlungen im Baugewerbe unter Vorsitz des Direktors im Reichsamt des Innern Dr. Caspar haben zu folgendem Ergebnis geführt: Die Arbeiter erhalten in den kleinsten Vertragsorten eine Feuerungszulage von 7 Pf., wovon 4 Pf. sogleich, 2 Pf. vom 1. Juli und 1 Pf. vom 1. September an gezahlt werden. Für die größeren Orte beträgt die Zulage 10 Pf. mit der zeitlich gleichen Staffelung: 5, 3 und 2 Pf. Für die Orte mit neunstündiger Arbeitszeit werden 11 Pf. gezahlt, und zwar 6, 3 und 2 Pf.

Eine Reichskonferenz des Bauarbeiterverbandes hat am 15. Mai dazu Stellung genommen und einstimmig dem Ergebnis der Verhandlungen zugestimmt.

Der Typsetzerverband im Jahre 1915. Der soeben herausgegebene Verwaltungsbericht des Zentralverbandes des Typsetzerverbandes zeigt das in fast allen Verbänden gleiche typische Bild: einen starken Mitgliederertrag. Bei Ausbruch des Weltkrieges zählte der Verband 10 337 Mitglieder. Ueber die Hälfte der Mitglieder (5357) waren am Jahreschluss 1915 zum Kriegsdienst eingezogen, 2046 Mitglieder hatten bis dahin dem Verbands den Rücken gekehrt, so daß mit Neueintritten am Schluss des Jahres nur noch 3340 Mitglieder vorhanden waren. Ein besonders starker weiterer Rückgang dürfte nun nicht mehr zu erwarten sein. Die Gesamtsumme der Hauptkasse im Jahre 1915 betrug 134 173 (257 690) Mk., die Gesamtsummen betragen 148 924 (298 606) Mk.

Der Gesamtkassenbestand des Verbandes ist im Berichtsjahre 1915 nicht wesentlich zurückgegangen. Er betrug am Jahreschluss 1914: 337 623 Mk., am Schluss des Jahres 1915: 322 115 Mk. Dies bietet die Gewähr, daß der Verband den Krieg mit Leichtigkeit überdauern und nach Friedensschluss in der Lage sein wird, den dann an ihn herantretenden erhöhten Anforderungen gerecht werden zu können.

Der dreizehnte ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine findet am 19. und 20. Juni 1916, morgens 9 Uhr, in Hannover, Stadthalle, statt. Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung sind: 1. Bericht des Vorstandes; a) über die Entwicklung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, Referent Heinrich Kaufmann (Hamburg); b) über die Tätigkeit des Vorstandes unter besonderer Berücksichtigung der durch den Krieg erforderlichen Maßnahmen, Referent Dr. Aug. Müller (Hamburg). 2. Die Errichtung einer Arbeitsvereini-

gung mit den Gewerkschaften betreffend die Wiedereinstellung der Kriegsteilnehmer aus den genossenschaftlichen Betrieben. Referent: A. v. Elm (Hamburg). 3. Rückvergütung und Sparrabatt der Konsumvereine für das laufende Geschäftsjahr. Referent: Hugo Bästlein (Hamburg). 4. Die Ueberweisung von Mitgliedern eines Konsumvereins an einen anderen. Referent: Valentin Liebmann (Frankfurt a. M.). 5. Mitteilungen über den Internationalen Genossenschaftsbund. Referent: Heinrich Lorenz (Hamburg). 6. Bericht der Fortbildungskommission. Referent: Dr. Aug. Müller (Hamburg). 7. Bericht über die Unterstützungskasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Referent: Heinrich Kaufmann (Hamburg). 8. Bericht über die Tätigkeit des Tarifamts. Referent: Dr. Aug. Müller (Hamburg).

Im Anschluß an diese bedeutungsvolle Tagung findet auch die Generalversammlung der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine und der Grobkaufgesellschaft deutscher Konsumvereine statt.

Annunziationsmeister verbietet Sägemehl. Der Obermeister der Bäckereinnung im heiligen Köln, Johann Wergemich, stand vor dem Schöffengericht, weil er zwei bis drei Monate lang täglich vier bis fünf Pfund Holzmehl dem Feinbrot (das bekanntlich mit Vorliebe von Magenkranken und alten Leuten gekauft wird) zugefetzt hatte. Sachverständige bekundeten ernsthaft nicht nur, daß jeder Zusatz von Stroh- oder Holzmehl zum Brote verboten sei, sondern auch, daß „gemahlenes Holz vom menschlichen Magen nicht verdaut“ werden könne. Das Schöffengericht beurteilte den Obermeister wegen Nahrungsmittelfälschung zu ganzen 150 Mk. Geldstrafe, also zu der Summe, die der Fälscher ungefahr bei dem gemeinlichlichen Schwund verdient haben wird; denn Holzmehl zieht ja Wasser an. Zweifelloß wird der Amtsanwalt das Urteil anfechten.

Abrechnungen

Des 1. Quartals gingen weiter bis zum 16. Mai bei der Verbandskasse ein: Von Brandenburg mit 100 Mark, Frankfurt a. O. 100 Mk., Gau 2 25 Mk., Königsberg 100 Mk., Magdeburg 400 Mk., Gau 9 — Mk., Gotha 25 Mk., Rudolstadt — Mk., Weihenfels — Mk., Bodum 55 Mk., Bonn — Mark, Mainz 50,63 Mk., Konstantz 50 Mk. und von Pforzheim mit — Mk.

Nach immer nicht abgerechnet haben: Gau 5, Ackerleben, Ruhla, Mannheim-Ludwigshafen, Weihen, Freiburg i. B. und Karlsruhe.
 E. Hauelsen.

Literarisches.

„Sozialistische Monatshefte“, 8. Heft 1916 enthält: Max Schippel, Handelspolitische Kriegspläne in England; Ludwig Quessel, Die Sozialdemokratie nach dem Krieg; Hermann Mattutat, Der Parteifreist und die Gewerkschaften; Emil Kloth, Volksgemeinschaft und Volkswirtschaft; Walt Witman, Die Schläfer u. a. m.

9. Heft 1916: Dr. Hugo Heinemann, Die Reform des Vereinsrechts; Hermann Kramoll, Rußlands Drang zum Meer; Max Schippel, Das Ende eines kolonialen Arbeitsheims; Dr. Ludwig Quessel (Mitglied des Reichstags), Zum Kapitel der wertlosen Kolonien; Walter Lehme, Die Religion und das Kind; Rudolf Wiffell, Ein Beitrag zur Kritik der Hinterbliebenenversicherung u. a. m. Alle vierzehn Tage ein Heft. Preis 60 Pf.

„Die Glocke“, Sozialistische Wochenchrift, Herausgeber: Farnus Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., München. Das eben erschienene siebente Heft des zweiten Jahrgangs dieser nun als Wochenchrift herausgegebenen aktuellen Zeitschrift enthält folgende Artikel: Sigmund Rapp: Die deutsche Sozialdemokratie in den Berechnungen der Entente. W. G. W.: Deutschland auf dem Wege zum Sozialismus. E. Dring: Valuta, Kapitalverkehr und Bevölkerungsbewegung. Eduard Steiger: Karl Lamprecht und das kulturgeschichtliche Problem. Glossen: Eine Stimme aus dem Felde. Woan reden wir auf der Parlamentaristriebe? Die Lage in Indien. Fabel. Die Woche. Aus unserer Sammelmappe. — Einzelhefte 20 Pf., vierteljährlich 2,50 Mk. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Anzeigen

Hebenerwerb.

Gutgeh. Papier- u. Zigarren-Geschäft in Leipzig

auch für Kriegsbomb. pass. wegen andern. Kauf, billig zu verk. Off. u. L. O. 349 an Rudolf Mosse, Leipzig.